



Filipe Cepeda mit Muli Carrasao beim Pflügen. Fotos: Erhard Schroll

Exkursion in die Vergangenheit

Ackern mit Muli und Kuhgespann

Besuch bei Kleinbauern in der portugiesischen Region Bragança

Von Erhard Schroll

Der Tierarzt und Vorsitzende der portugiesischen Zugtierversammlung APTRAN, João Rodrigues, hatte in einer Zeitung einen Bericht über Vitor und Filipe Cepeda, eine der letzten Kuhbauern in der Region Bragança gelesen, ihn in seinem Dorf besucht und ihn dazu überreden können, den Teilnehmern der FECTU-Mitgliederversammlung einen kleinen Einblick in seine Welt und sein Arbeiten zu gewähren. Es wurde eine kleine Zeitreise in die Vergangenheit. Den Bericht zur Mitgliederversammlung finden

Sie auf Seite 87.

Auf den ersten Blick wirkt das kleine Dörfchen Viduedo sehr idyllisch. Es liegt in der Provinz Bragança, im Nordosten Portugals, nur unweit der Trasse der neuen Autobahn, die nach Fertigstellung einmal die Hafenstadt Porto direkt mit der spanischen Hauptstadt Madrid verbinden soll. Dicht gedrängt stehen die massiv gebauten, zweigeschossigen Häuschen entlang gepflasterter Wege oder bilden enge, unbefestigte Gässchen, die nur zu Fuß begehbar sind. Ebenerdig liegt der Zugang zu den Ställen, Kellern oder Werkstätten, die

Wohnungen liegen im Obergeschoss und sind über Außentreppen erreichbar. Nicht selten verfügen sie über kleine, auf Säulen gestützte Verandas, auf der bunte Wäsche in der Sonne trocknet und für abwechslungsreiche Farbtupfer in der ansonsten von Grau, Ocker und Sandfarben dominierten Szenerie sorgen. Das erste Grün des Frühjahrs und einige wenige blühende Büsche und Hecken schicken sich jetzt im März aber auch bereits an, die Farbpalette zu erweitern.

Man braucht aber nicht lange, um auf den zweiten Blick zu

erkennen, dass die rustikal wirkende Bruchsteinmauer-Idylle keine ist. Der ursprüngliche Putz an den Hauswänden ist einfach über die Jahre größtenteils abgefallen und hat die darunter versteckten, blanken Feldsteine und ausgewaschenen Fugen preisgegeben. Nicht wenige der Häuser und Ställe stehen leer, bei einigen sind die mit Ziegel gedeckten Dächer eingefallen und einzelne Wände eingestürzt. Teile ganzer Häuserzeilen wirken wie von einem Erdbeben zerstört und sind offenbar schon lange verlassen worden.

Landflucht ist hier ein großes Thema. Die Großstädte und das europäische Ausland locken vor allem die jungen Menschen mit Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten, die sie hier in der Provinz oft vergeblich suchen.

Von Vitor und Filipe Cepeda, die uns sehr freundlich begrüßen, und deren Ausführungen von João Rodrigues übersetzt werden, erfahren wir, dass Viduedo früher mehr als 100 Bewohner hatte, heute sind davon noch knapp 50 übrig geblieben.

Beide Brüder sind Kuhbauern, Filipe besitzt drei Kühe, Vitor acht und einen Bullen, die sie getrennt in jeweils eigenen Ställen halten. Filipe züchtet zudem Fleischziegen. Knapp 100 Muttertiere sind es aktuell, die er täglich auf den kargen Flächen des umliegenden Berglandes hütet. Da er tagsüber unterwegs ist, kümmert sich Vitor auch um die Kühe seines Bruders und bringt diese jeden Morgen zusammen mit den seinen auf die Weide.

Zwei der Kühe sind aktuell als Zugtiere ausgebildet und werden von jedem der Brüder bei Bedarf zur Arbeit angespannt; eine ist 18 Jahre alt und gehört Filipe, die andere ist 14 und gehört Vitor. Von einer dritten, routinierten Zugkuh hatte sich Vitor erst vor kurzem trennen müssen.

Ein möglichst hoher Grad an Selbstversorgung ist typisch für die kleinen Betriebe hier, der eigene Anbau von Grundnahrungsmitteln wie Kartoffeln obligatorisch. Für diese Arbeiten sind maßgeblich die Zugtiere zuständig.

Das Leben hier auf dem Lande im portugiesischen Bergland ist oft recht rau. Die Winter sind sehr kalt und hart, die Sommer dagegen bringen häufig Temperaturen von weit über 40 Grad. Die Ziegen und Rinder müssen ganzjährig die Nächte im Stall verbringen, da Viduedo in einer Wolfsgegend liegt und diese Raubtiere eine reelle Bedrohung für alle Nutztiere darstellen.

Die eigentliche Haupteinkaufsquelle der Familien dürften wahrscheinlich die EU-Agrarsubventionen sein, die wohl kaum irgendwo anders sinnvoller eingesetzt werden können als hier bei den Kleinbauern. Die öf-



Altertümlich anmutende Szene im Portugal des 21. Jahrhunderts.

fentliche Förderung kommt ihnen direkt zugute, sichert ihre Arbeitsplätze und gibt den Menschen neben Arbeit und Brot auch Stolz und Würde: Sie sind es, die die Kulturlandschaft hier erhalten und pflegen und seltenen Nutzierrassen das Überleben sichern. Sie bewahren Tradition und Wissen, das spätere Generationen vielleicht noch einmal dringend benötigen werden.

Es ist Sonntag und eigentlich darf im römisch-katholischen Portugal sonntags auf dem Feld nicht gearbeitet werden. Wir sollen das Anspannen der Kühe und das Ackern mit ihnen, das er uns zeigen möchte, daher als reine Vorführung ansehen, bittet uns daher Vitor.

Zusammen mit seinem Bruder Filipe geht er dann daran, zwei Kühen der Rasse „Vaca Mirandesa“ ein Doppel-Genickjoch aufzulegen und mit Lederriemen gewissenhaft, nach vorgegebenem Ritual, mit deren Hörnern zu verflechten. Anders als in vielen anderen Gegenden Portugals, wo es üblich ist, mit dem Nackenjoch zu arbeiten, bevorzugt man hier traditionell diese Art der Anspannung.



Vitor Cepeda demonstriert hier das Anlernen einer jungen Kuh im Dreier-Joch zwischen zwei erfahrenen Zugkühen.

Für die Dreieranspannung, die wir später noch vorgeführt bekommen, gibt es ein ganz spezielles Genickjoch. Vitor benutzt es vor allem, um junge Rinder an das Joch und die Arbeit zu gewöhnen. Man kann das Joch in der Mitte mit Hölzern verkleinern, damit es auch jüngeren und kleineren Kühen besser passt. Der Lehrling kommt dabei in die Mitte, der Deichselbaum zwischen die rechte und mittlere Kuh. Zurzeit ist er dabei, eine achtjährige Kuh anzulernen. Dabei geht er so vor, dass er die Kühe morgens frei auf die Weide treibt und abends auf dem Rückweg den beiden alten Zugkühen das Dreierjoch auflegt und die junge Kuh in

die Mitte nimmt. Durch dieses tägliche Training würde die Jochanspannung für die Kuh rasch zur Selbstverständlichkeit, weiß der erfahrene Kuhbauer zu berichten.

Der Karren, vor den die beiden Kühe gespannt werden, ist etwas ganz Besonderes. Fast alles an ihm - selbst die Achse und offenbar auch die Radlager - ist aus Holz gefertigt. Sogar die Verbindungen werden mit Holzapfen, Holznägeln und -keilen hergestellt. Besonders auffallend: die großen, schmalen, massiven Holzscheiben, die als Räder dienen. Die Ochsen-Karren im alten Ägypten dürften kaum anders ausgesehen haben! Einzig die bei-



Beim Eggen vor den Kühen her gehend, lenkt Vitor sie mit Hilfe eines Stockes und mit seiner Stimme.

den Eisenreifen, mit denen die Holzscheiben eingefasst sind, um den Abrieb zu vermindern, fallen hier etwas aus dem Rahmen.

Zweiachsige Wagen seien hier nie üblich gewesen, erfahren wir, und die Gummibereifung des kleineren Mulikarrens, der etwas weiter oberhalb an der Dorfgasse geparkt steht, wirkt im Vergleich zu dem archaischen Ochsenkarren fast schon sensationell modern.

Carrisao heißt das zehn Jahre alte Muli, das Filipe nun ebenfalls fertig macht. Kein ungewöhnlicher Name in Portugal, denn 80 Prozent aller Mulis heißen hier angeblich Carrisao oder Carrisso. Aber bei uns hießen die

Kaltblüter früher ja auch oft Max oder Lotte ...

Bei der Gelegenheit erfahren wir dann auch noch von den spanischen Tagungsteilnehmern, dass seit der Hochzeit des derzeitigen spanischen Königs Felipe der Name seiner Frau, Letizia, auch ein sehr beliebter Name für spanische Mulis sei ...

Carrisao bekommt ein dick gepolstertes Kunt verpasst, das weitere Geschirr wirkt recht spartanisch und besteht lediglich aus den Zugsträngen, der Leine und einem Kopfstück. Traditionell werden hier die Mulis schon immer ohne Gebiss gefahren. Das Kopfstück hat einen sehr breiten Nasenriemen, der den

Druck auf eine große Fläche verteilt und die Leinenaufnahme ist ähnlich ausgeführt, wie bei einem modernen Side-Pull. Zusammen mit den entsprechenden Stimmkommandos lässt sich Carrisao damit sowohl vor dem Karren als auch später vor dem Pflug sehr präzise lenken und dirigieren.

Die Arbeitsgeräte werden aufgeladen und los geht es auf den nahe gelegenen Acker. Das Muli geht leichtfüßig voran, gefolgt von den gemächlich dahin schreitenden Kühen und dem Tross der internationalen Besucher sowie einiger Dorfbewohner, die sich das Spektakel natürlich auch nicht entgehen lassen wollen.

Am Acker angekommen, werden die Geräte abgeladen und umgespannt. Vitor löst die dicken Lederriemen, mit denen Deichselbaum und Joch verbunden sind und führt die Kühe zu einer Holzegge, die mit einem eigenen Zugbaum ausgestattet ist, der nun mit einem Holzring und Lederriemen in der Mitte des Jochs zwischen den Kühen fixiert wird. Wie schon der Karren, so machen auch die Egge und die gesamte Anspannung einen sehr archaischen Eindruck. Vitor führt sein Gespann auf den bereits

gepflügten Teil des Ackers. Er geht auch beim Arbeiten stets vor den Kühen her und das Ende des langen Stocks, den er bei sich führt, legt er dabei in der Mitte des Jochs auf.

Er dirigiert die Kühe, indem er mit einem Stock auf das Joch oder auf die Hörner der Kühe klopft und dabei Zischlaute von sich gibt, mit der Zunge schnalzt oder kurz pfeift. Die beiden Vaca Mirandesas laufen nicht ganz so harmonisch, wie Vitor es sich wünscht. Die ältere der beiden Kühe habe seit zwei Jahren nicht mehr regelmäßig gearbeitet. Ihm sei aber leider gerade eines seiner routinierten Zugtiere ausgefallen und die junge Anlernkuh sei noch nicht so weit, daher müsse die alte jetzt wieder ran, entschuldigt sich der Bauer.

Während die Kühe - fast im wahrsten Sinne des Wortes über den Acker schleichen, ist Filipe Cepeda mit Muli Carrisao und einem Stelzradpflug flott unterwegs. Der Pflug macht einen recht modernen Eindruck. Es handelt sich um einen leichten Drehpflug, dessen spiegelbildlich angeordnetes Schar mittels einfacher Mechanik das Gerät wahlweise in einen links- oder rechtswendenden Pflug verwandelt. Ein sehr außergewöhnliches Werkzeug, wenn man bedenkt, dass kaum 70 Kilometer von Viededo entfernt die Kuh- und Eselbauern immer noch mit nicht wendenden Hakenpflügen arbeiten, wie sie bereits vor 2000 Jahren verwendet wurden.

Der Pflug hat nur einen einzelnen Stertz aus Metall, an dessen Vorderseite ein Ring aufgeschweißt ist, durch den die geschlossene Fahrleine führt. Mit der linken Hand steuert Filipe den Pflug, mit der rechten hält er die rechte Leinenseite. Die Leine, an der richtigen Stelle aufgenommen, bewirkt, dass er mit ihr ständig Kontakt zum Muli hat, das Tier links oder rechts lenken oder auch durchparieren kann. Da Carrisao wie bereits erwähnt gebisslos gefahren wird und der



Mit der rechten Hand den Pflug geführt, mit der linken das Muli gelenkt: Filipes Beitrag zum Thema „Sichere Leinenführung“ (siehe Artikel S. 12).



Gebissloser Arbeitszaum mit breitem Nasenriemen, der von seiner Funktionsweise sehr an ein modernes Side-Pull erinnert.

Druck auf seine Nase wegen des breiten Nasenriemens minimal ist, macht er einen recht entspannten Eindruck. Anders als das Joch eine sehr tierfreundliche Anspannung!

Die Vorführungen waren insgesamt gesehen sicherlich keine Werbung für den modernen Zugtiereinsatz und gewiss auch nicht dazu geeignet, Traktorbauern zum Umstieg zu motivieren. Es war eine realistische Momentaufnahme, mit welchen Mitteln und unter welchen Bedingungen die letzten noch praktizierenden Kuhbauern in dieser Region arbeiten. Man kann aber immer etwas dazulernen und aus dem Gesehenen und Erlebten seine eigenen Schlüsse ziehen. Am Polytechnikum von Bragança jedenfalls beschäftigt man sich auch wieder mit althergebrachten Bewirtschaftungsformen und alten Techniken, um sie zu verstehen, sie weiterzuentwickeln und möglicherweise ins Heute und Morgen zu übertragen. Workshops mit Zugtieren und modernen Pferdezuggeräten werden angeboten und auf eigenen Flächen die Wirkungsweise dieser Technik auf den Boden und die Pflanzen beobachtet und untersucht. Und es werden immer mehr, die ein Revival der Zugtiernutzung für möglich halten, bei dem dann Tierschutz, moderne Anspannung und Technik sowie fundiertes Fachwissen Hand in Hand gehen werden und die kleinbäuerliche Wirtschaft wieder an Attraktivität gewinnen wird. ■



Eselstute mit prämiertem Fohlen.
Fotos: Erhard Schroll

Zamorano-Leones Esel Esel-Import?

Spanischer Zuchtverband erwägt mit Unterstützung der FECTU eine Sammellieferung der seltenen Großesel zur PferdeStark nach Wendlinghausen



-sp- Am Samstag, 18. März, fand in San Vitero in der spanischen Provinz Zamora, eine große Zuchtschau der Zamorano-Leones Esel statt, zu der auch die Teilnehmer der FECTU-Mitgliederversammlung eingeladen waren (Ausführlich vorgestellt haben wir diese Großesel-Rasse bereits in unserer Ausgabe 75, ab Seiten 28).

Umrahmt von buntem Jahrmarktsgeschehen und Volksfeststimmung bestaunten weit mehr als 1000 Besucher die großrahmigen und langohrigen Esel in den Ausstellungsboxen, beim Absolvieren einer Gehorsamsprüfung im Parcours oder im Schauring. Präsentiert wurden die braunen Großesel an der Hand, geritten und gefahren sowie als Tragtiere und bewiesen in allen Situationen ihre fantastische Gelassenheit und Umgänglichkeit. Spontan kam die Idee auf, die Zucht und Züchter dieser vom Aussterben bedrohten Nutztierasse dadurch zu unterstützen, in Deutschland und benachbarten Ländern genügend Interessenten für eine „Sammelbestellung“ zu finden. Ein gemeinsamer Transport würde die Kosten für den einzelnen Käufer erheblich senken und als Zielort wurde die PferdeStark in Wendlinghausen anvisiert, zu der Ende August ohnehin nicht nur zahlreiche Spanier und Portugiesen kommen wollen, sondern auch viele Besucher aus Anrainerstaaten.

Wer also Interesse hat am Kauf eines gesunden, geimpften, gechipten und auf Wunsch ausgebildeten Esels mit vollen Papieren - Hengst, Wallach oder Stute - oder gerne einen Absetzer oder Jährling möchte, möge sich bitte in Verbindung setzen mit:

Pit Schlechter,
pit.schlechter@fectu.org,
Tel. 00352 326031
(Deutsch, Französisch)
oder
João Rodrigues,
joaobrandaorodrigues@gmail.com (English)





Gute Laune zum Auftakt der Mitgliederversammlung (von links): Bürgermeister der Stadt Bragança, Hernani Dias, der stellvertretende Leiter der Landwirtschafts-Fakultät, Professor Amilcar Teixeira, FECTU-Präsident Pit Schlechter und Joao Rodrigues, Vorsitzender der Vereinigung APTRAN.

Neues von der FECTU

Mitgliederversammlung der Europäischen Zugpferdevereinigungen FECTU traf sich in Portugal

Von Erhard Schroll

Delegierte von neun Zugpferdevereinigungen aus neun Nationen, darunter für die IGZ Reinhard Scharnhölz, waren vertreten, als FECTU-Präsident Pit Schlechter am 18. März in der Aula der landwirtschaftlichen Fakultät des Polytechnischen Instituts von Bragança (Portugal) das „ANNUAL GENERAL MEETING 2017“ der Europäischen Zugpferdevereinigung FECTU eröffnete. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des gastgebenden Vereins APTRAN (Associação Portuguesa de Tracção Animal), Joao Rodrigues, und den Grußworten des stellvertretenden Leiters der Fakultät, Professor Amilcar Teixeira, und des Bürgermeisters der Stadt Bragança, Hernani Dias, galt es für die Versammlung, eine umfangreiche Tagesordnung abzuarbeiten.

Der Vorstandsbericht nannte die aktuellen Mitgliederzahlen - 17 Mitgliedsorganisationen in 13 Ländern - eine Liste der Vorstandsaktivitäten in 2016:

Vorträge auf der Euro-Cheval in Offenburg (Juli), der „Route du Trait Comtois“ in Magny Court, Frankreich (August) und der Konferenz „Pferde in städtischer Umgebung“ in Frankreich (September). Im Rahmen der internationalen Konferenz MOUNTAINS 2016 in Bragança, Portugal (Oktober),

wurde ein Symposium mit mehreren Vorträgen organisiert, in denen die Bedeutung tierischer Zugkraft in Bergregionen hervorgehoben wurde.

Die FECTU war im Rahmen ihrer Mitgliedschaft im European Horse Network beteiligt an der Erstellung eines Berichtes zum Thema Tierschutz bei Pferden und Eseln in der EU, der am 14. März 2017 das Europäische Parlament passierte. (Internet-Suche: „REPORT on responsible ownership and care of equidae -A8-0014/2017“)

Aktuelle Projekte

Die FECTU-Internetplattform „Draught Animal News“ beginnt nach anfänglichen Startschwierigkeiten, sich mehr und mehr zu etablieren, u.a. durch Kontakte zur Universität von Cordoba. Vielversprechend in dieser Hinsicht sind auch erste Ansätze zu einer intensiven Zusammenarbeit mit einer der weltweit bedeutendsten Tierschutzvereinigungen für Equiden, der englischen „The Donkey Sanctuary“.

Auf der letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, kein eigenes FECTU-Praktikumssystem aufzubauen, sondern bestehende Netzwerke wie WWOOF zu nutzen. Die mit dem Thema betraute spanische Vereinigung ANTA-La Esteva bevorzugt nun folgende Variante: An Praktikanten und Auszubildenden interes-

sierte Zugtierbetriebe sollen selbst WWOOF-Mitglieder werden, um so in den Genuss des Versicherungsschutzes dieses Verbandes zu kommen. ANTA-La Esteva erstattet seinen Mitgliedern die jährlich anfallenden WWOOF-Gebühren und veröffentlicht auf seiner Internetseite eine Liste der Betriebe, die Praktikumsstellen anbieten. Ein Modell, das durchaus auch auf andere Länder übertragbar wäre und, koordiniert von der FECTU, zu einer internationalen Adressenliste führen könnte.

Als „begleitender strategischer Partner“ unterstützt die FECTU ein INTERREG-Projekt für die Donau-Region mit dem Titel „Pferdegestützte Mobilität für grünen Tourismus“, das in diesem Jahr von der EU die Anerkennung erwartet.

Die Bedeutung der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis bei der Zugtiernutzung wurde nicht nur von Professor Amilcar Teixeira bei dessen Begrüßungsrede hervorgehoben. Dieses Thema zog sich wie ein roter Faden durch das gesamte Veranstaltungswochenende und es scheint, als ob die tierische Zugkraft wieder vermehrt Eingang in den akademischen Betrieb finden könnte. Erwähnt wurden aktuelle oder geplante Vorhaben der Kolumbianischen National-Universität, der Schwedischen Universität für Agrarwissenschaften in Uppsala und der Universität in Osijek (Kroatien); auch das Polytechnikum in Bragança habe verschiedene Projekte im Köcher.

Die FAO widmet sich nach langer Zeit der Funkstille wieder einmal dem Thema. Eine neue Webseite widmet sich der Mechanisierung in der Landwirtschaft, wobei ausdrücklich auch Geräte für

die Arbeit mit Zugtieren berücksichtigt werden. (www.fao.org/sustainable-agricultural-mechanization/en/).

Die österreichische ÖIPK bemängelt, dass von Gerichten zu Prozessen berufene Sport-Pferde-Sachverständige meist nicht über das nötige Fachwissen speziell zum Themenbereich Arbeitspferdeeinsatz in Land- und Forstwirtschaft verfügen und Fuhrleute daher im Streitfall bei Versicherungs- und Haftungsfragen oft schlechte Karten haben. Die ÖIPK möchte hier Abhilfe schaffen. Neben der möglichen Erarbeitung eigener Richtlinien wäre unter Mitwirkung der FECTU auch die Schaffung eines EU-weiten Sachverständigenrates, bzw. einer Liste von FECTU-anerkannten Sachverständigen denkbare Möglichkeiten, die noch ausführlich diskutiert werden müssten.

Im Herbst 2017 ist ein Besuch von FECTU-Vertretern in Rumänien geplant, um sich vor Ort ein Bild von der aktuellen Situation der Pferdebauern und der Arbeitspferdenutzung machen zu können. Gemeinsam mit der rumänisch-britischen Stiftung ADEPT soll herausgefunden werden, ob eine Zusammenarbeit mit rumänischen Interessensgruppen vorstellbar ist und wie sie ggf. aussehen könnte.

In norwegisch-dänischer Kooperation sollen die Europameisterschaften im Holzrücken mit Pferden im August 2018 in Dänemark durchgeführt werden. Auch eine gleichzeitig stattfindende Europameisterschaft im Pflügen ist angedacht.

Die nächste FECTU-Mitgliederversammlung wird im Frühjahr 2018 in der schwedischen Hauptstadt Stockholm stattfinden. ■



Gemeinsames Gruppenbild der FECTU-Delegierten mit Bewohnern der Gemeinden Lanção und Viduedo. Fotos: Erhard Schroll